

Kollonitsch (Kollonich, Collonics), ein österreichisches Adelsgeschlecht, erblühte im 13. Jahrhundert in Croatien und schloß sich im 16. Jahrhundert der Reformation an. Ein Glied dieses Geschlechtes, Ernst Freiherr von Kollonitsch, der tapfer Vertheidiger der Festung Komorn, trat 1621 infolge einer wunderbaren Heilung, welche er in der Wallfahrtskirche Hoheneich in Niederösterreich erlangt hatte, zur katholischen Kirche zurück. Wegen seiner militärischen Verdienste wurde er 1637 in den Grafenstand erhoben. Sein Tod erfolgte 1689 zu Wien. Von seinen Söhnen und Enkeln sind hier zu nennen:

1. Leopold Karl, Cardinal und Primas von Ungarn, geb. zu Komorn am 26. October 1631 als Sohn des genannten Ernst aus dessen zweiter Ehe mit Anna Elisabeth, Freitin von Kneffstein. Leopold besuchte die Universität Wien und wurde Edelkammer am Kaiserhofe, trat dann in den Johanniterorden und nahm an den Türkenkriegen Theil. Er zeichnete sich in einer Seeschlacht bei Candia aus, wo er als der Erste auf ein türkisches Schiff brang und die christliche Fahne aufpflanzte. Ebenso trat er sich 1655 in den Dardanellen hervor. Trotz seiner Jugend wurde er zum Castellan von Malta befördert, erhielt dann 1656 die Ordenscommende Mailberg in Niederösterreich und Eger in Böhmen; an Stelle der letztern trat später Michaelup in Böhmen. Als er 1657 in seine Heimat zurückkehrte, wurde er kaiserlicher Kammerer und Landeshauptmann für Niederösterreich. Nach einigen Jahren wünschte Kaiser Leopold I. seine Talente für Ungarn zu verwenden und trug ihm 1666 das Bisthum Neutra an. Leopold studirte nun Theologie und empfing 1668 die Priesterweihe und einige Monate später vom Numius Pignatelli die Bischofsweihe. Die politischen Zustände Ungarns unzufrieden ihn, sein Bisthum Neutra schon 1670 an der Diöcese Wiener-Neustadt zu vertauschen; er blieb er den ungarischen Verhältnissen nicht fern und versah eine Zeitlang die Stelle des Präses der ungarischen Kammer (Finanzministers). Der Bischof zeigte er sich voll apostolischen Eifers, obdiente gerne, war Tag und Nacht bereit, den Erbenden beizustehen, und brachte Hilfe und Trost im Verjahre 1679. Seine größten Verdienste erwarb er sich, als die Türken 1683 Wien belagerten. Er hielt den Muth der Soldaten aufrecht, sorgte für die Verwundeten und Ruhrkranken in den Spitälern, trat der wucherischen Preissteigerung der Lebensmittel entgegen und setzte, indem er seine eigenen Güter und die nach Wien geflüchten Kirchenschatze verpfändete, den Commandanten Starchemberg in die Lage, den Sold an die Soldaten zu entrichten. Als Kara Mustapha von der Unfähigkeit des Bischofs hörte, schwur er, nach der Einnahme der Stadt ihm eigenhändig den Kopf abzuschlagen. Freilich kam die Sache anders, Kollonitsch erhielt später den Kopf des erlöbten Großveziers zugesandt. Als dann nach der Niederlage der Türken ihr reiches Lager von den Siebenjährigen. VII. 2. Aufl.

gern geplündert wurde, eilte auch Kollonitsch hinaus, um die eines Bischofs würdige Beute zu machen. Er sammelte in den Zelten eine Menge kranker und hungernder Kinder, welche ohne ihn dem Tode verfallen wären. Lange wurden sie durch ihn gepflegt und dann theils in Bürgerhäusern untergebracht, theils in Studienanstalten erzogen. Auch später wurde er nicht müde, von den Kriegsschauplätzen Kinder zu sammeln und zu erziehen. Papst Innocenz XI. unterstützte ihn in diesem Werke mit Hilsgeldern. Im J. 1685 wurde Kollonitsch Bischof von Raab und Cardinal, 1689 zugleich Erzbischof von Koloza, dann 1695 Erzbischof von Gran und Primas von Ungarn. Auch in dieser Stellung bewies er eine unbegrenzte Milthätigkeit gegen die Opfer des Krieges und eine überaus große Sorge für die Soldaten. Er baute Spitäler in Preßburg, Raab, Komorn, Gran und Ofen, immer vom Papste und von ungarischen Bischöfen reichlich unterstützt. Ebenso förderte er den Orden der Trinitarier zur Loskaufung der christlichen Gefangenen und sammelte persönlich Almosen für diesen Zweck. Nicht wenig sorgte er auch für eine Neuordnung aller Verhältnisse in den ungarischen Gebieten, welche aus der Herrschaft der Türken befreit worden waren. Seine Denkschrift „Das Einrichtungs- und Verwaltungswesen des Königreichs Ungarn“ (1689) bezweckte eine Hebung der wahrlosten Rechtspflege, Colonisation des Landes, Gründung von Schulen und Ordnung der Finanzen. Er wurde aber theils wegen des ausgesprochen katholischen Charakters, den sein Entwurf trug, theils wegen Beförderung adeliger Vorrechte von den ungarischen Magnaten auf's Heftigste verfolgt und sah in dem von Frankreich angeführten Zustand der Ungarn 1701 einen Theil seines Wirkens wieder vernichtet. Doch waren durch seine Bemühungen wenigstens Hunderttausende von Griechen in Ungarn zur Union mit Rom gebracht worden. Kollonitsch starb zu Wien, wo ihn seine Stellung als Staats- und Conferenzenminister festgehalten hatte, am 20. Januar 1707 und wurde in der Jesuitenkirche zu Preßburg beigesetzt. (Vgl. Wurzbach, Oesterr. Biogr. XII, 362 ff.; F. Maurer, Cardinal Leopold Graf Kollonitsch, Primas von Ungarn, sein Leben und sein Wirken, Innsbruck 1887.)

2. Sigismund, Erzbischof von Wien, ein Neffe des Vorigen, war der Sohn des Grafen Sigismund Kollonitsch und der Freitin Elisabeth von Speidel. Er wurde am 30. Mai 1676 geboren und von seinem Oheim den Jesuiten zu Neuhaus in Böhmen anvertraut. Die Theologie vollendete er in Rom, erhielt 1699 die Priesterweihe, wurde Domherr in Gran und 1708 Bischof von Waizen. Er bemühte sich, in seiner Diöcese die Nachwehen der Türkenkriege zu beseitigen, stiftete ein Piaristen-collegium und ein Seminar zur Heranbildung des Clerus, vermehrte die Zahl der Domherren und verbesserte die Einkünfte derselben. Im J. 1716 berief ihn Karl VI. als Fürstbischof nach Wien. Schon längst hatte das Kaiserhaus gewünscht, daß